

für Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Gebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5002 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich J. B. Otto Gendel in Halle.

Verantwortlich für den Inhalt und die Redaktion: Dr. phil. h. c. h. Dr. Otto Gendel in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dienstag, 2. März 1890.

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Hg., solche aus Halle mit 15 Hg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Kammern Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeile 60 Hg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

### Das Programm der Arbeiterschulungskonferenz.

Am 15. März soll die Internationale Arbeiterschulungskonferenz in Berlin zusammenkommen. Die Einladungen sind an die neun Staaten: Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Holland, die Schweiz und die skandinavischen Reiche abgegangen, und nach den bisher geschehenen Verhandlungen soll es keinen Zweifel mehr unterliegen, daß alle eingeladenen Staaten sich beteiligen werden. Es handelt sich zunächst um eine Konferenz der Sachverständigen, und man nimmt an, daß insbesondere die Delegierten der betreffenden Ministerien, außerdem aber hervorragende Industrielle, Kaufleute, Fabrikinspektoren und hofentlich auch erfahrene Arbeiter zur Teilnahme an den Verhandlungen berufen werden. Nachdem gestern die deutsche Einladung dem schweizerischen Bundesrat, der inzwischen auf die Berner Konferenz verzichtet hat, überreicht worden ist, veröffentlicht heute der „Neidlinger“ das von der deutschen Regierung aufgestellte Programm, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle wiedergeben.

Wie das feinerzeit von uns besprochene schweizerische, enthält auch das deutsche Programm sechs Punkte. Welche Vorschläge sich einander hier ähnlich, das deutsche Programm fügt eine besondere Berücksichtigung des Berufsverhältnisses an erster Stelle hinzu und läßt die einzelnen Punkte in außerordentlich vollständig gefassten Unterfragen auf. Die Frage des Maximalarbeitstages, die von den kaiserlichen Erlassen in Aussicht genommen ist, ist uns ausgefallen, hauptsächlich auf die Vorstellungen der englischen Regierung, die diesen Punkt als hoffnungslos von den internationalen Vereinbarungen ferngehalten zu sehen wünschte. England hat einen Maximalarbeitsstag von zehnundzwanzig Stunden nur für Arbeiterinnen und für jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren; und da auch sonst die bezüglichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern weit auseinandergehen, mußte von einer internationalen Regelung wohl abgesehen werden. In dem Erlaß an den Bundesminister war es als die Aufgabe der Sozialregierung bezeichnet worden, „die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Gerechtigkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf geistliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.“ Die deutsche Regierung, der es bisher an jeder einschlägigen Bestimmung fehlt, wird Mittel und Wege finden müssen, um selbständig die höchste zulässige Dauer der Arbeitszeit festzusetzen.

Die größte Schwierigkeit wird vorwiegend die Vereinbarung über die Punkte II und IV bilden. Es ist zu hoffen, daß in allen Fragen bezügl. der Arbeit von Kindern, Frauen und jugendlichen Personen eine nicht durch allzuwilde Ausnahmen durchbrochene Einigung erzielt wird. Schwerer wird sich die internationale Regelung der Sonntagsarbeit durchsetzen lassen. Erst kürzlich hat der französische Senat das Verbot der Sonntagsarbeit sogar für Frauen abgelehnt und die republikanische Kammermehrheit wird sich schwerlich für weitere Schritte zu haben sein. Auch von Belgien ist in dieser Beziehung nicht viel zu erwarten. Unter dem letzten Programm, welcher sich auf die Art der Ausführung und Überwachung bezieht, treten alle anderen an Wichtigkeit zurück. Der deutsche Vorschlag fragt erstens, ob gesetzliche Bestimmungen

über die Ausführungsart getroffen, und zweitens ob wiederholte Konferenzen der beteiligten Regierungen abgehalten werden sollen. Es ist klar: alle internationalen Vereinbarungen sind bedeutungslos, wenn es nicht gelingt, ihre Ausführung durch eine strenge Kontrolle zu sichern. Hier wird es sich also zunächst darum handeln, das internationale Fabrikinspektorat im Sinne der neuen Vorschläge auszugestalten und dann einen Weg zu finden, der, ohne Empfindlichkeiten zu wecken und Differenzen herbeizuführen, durch internationales Uebereinkommen feste Ueberwachungsnormen schafft.

Man wird gut thun, der Berliner Konferenz illusionslos entgegenzutreten; die hier angeregten Materie wird noch unendliche Schwierigkeiten bieten, aber eben darum dürfen wir Deutschen stolz auf die Kühnheit unseres Herrschers sein, der auf so gefährlichem Gebiete die Initiative zu ergreifen wagt. Dieser Mutz wird denn auch überall nach Gebühr bewundert. Selbst in Frankreich, wo Vorkämpfer und Gewinnwähler über Vaterlandsverratz schreien, haben die ernsthaften Blätter mit ihrer Anerkennung nicht zurückgehalten. Freilich ist man gerade hier besonders skeptisch. Herr Spuler hat den ausdrücklichsten Vorbehalt gemacht, daß Frankreich weder zur Beschaffung einer zweiten Konferenz von diplomatischem Charakter noch zur unbedingten Annahme der ersten Beschlüsse verpflichtet sei; und auch Autoritäten wie Jules Simon und Leroy-Beaulieu glauben nicht an praktische Erfolge auf dem Gebiet des internationalen Arbeitertages.

Das unter preussischer Spitze geneigte Deutschland ist, nicht mit Unrecht, häufig ein Militärstaat genannt worden. Nun übernimmt es die Führung in einem ganz eminent kulturellen Kampf. Nach einer Weibung der „Straßburger Post“ soll der Kaiser in dem neugedachten Reichstage eine sichere Stütze für seine Sozialpolitik erblicken; diese Anschauung würde durchaus den Tatsachen entsprechen: die Gegner der Arbeiterschutzbewegungen sind im Wahlkampf geschlagen, die überzogenen Anhänger der kaiserlichen Sozialpolitik sind beträchtlich gesunken. Und wenn — wie wir es voraussetzen können — die „Berliner Allg. Ztg.“ das Ansehen der Sozialdemokratie mit dem vertriebenen Kaiser auf die Kaiserkrone zu erklären versucht, so hätte sie bedenken sollen, wie wenig die sonst so eifrigste offizielle Presse diesmal gethan hat, um über den Geist dieser Erlasse Klarheit zu verschaffen. Wenn trotzdem, wie der bekannte Nationalist Herr Professor Lujo Brentano hervorhebt, die meisten der soeben genannten Sozialdemokraten sich in ihren Wahlversprechungen voll Anerkennung auf die Grundlagen der kaiserlichen Erlasse gestellt haben, so genügt diese symptomatisch hochbedeutsame Tatsache, um uns zu beweisen, daß die kaiserliche Sozialpolitik, ungeachtet des Wahlausfalles, auf dem rechten Wege ist.

### Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In dem Ausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses für das Anarchisten-Gesetz erklärte Ministerpräsident Graf Taaffe, die Regierung behalte sich angedacht die weiteren Schritte der gegenwärtigen Bewegung die zeitweilige Aufschubung der Ausnahmeverfügungen vor, indem sie voraussetze, daß das Anarchistengesetz zustande komme. Die gänzliche Aufhebung sei derzeit unmöglich, da die fortwährende sozialistische

sand Saul sogar unter den römischen Kaisern verschiedene Nachahmer. Nach Einführung des Christentums im römischen Staate wurde natürlich das ganze unheimliche Treiben offiziell als irreligiös und unchristlich verdammt.

Das Christentum lehrte die germanischen Völker nicht bloß die von ihnen seit den ältesten Zeiten mit eifrigster Achtung angesehenen Zauberkräfte in einem anderen Lichte betrachten, sondern veranlaßte auch das Hingüringen neuer Elemente, die allerdings nicht geeignet waren, den Kredit der Zauberer zu steigern. Hierher gehören die Beschwörungen, in welche man dieselben zum Meister Urian und seiner satanischen Gefolgschaft setzte. Der intime Umgang mit einem gehörnten, haarigen und langgeschwänzten Wesenher der unteren heißen Regionen brachte besonders die weiblichen Zauberer, die Hexen, in ungeheure Mißachtung.

Aber man nun noch zu Paris des Großen Zeiten ziemlich mild wenigstens gegen diejenige Wesen, welche im Grunde stunden, zaubern und wahren, das Wetter ändern und allerhand Unheil herbeiführen zu können, indem man sie nämlich einfach eingesperrt und nach gehauer Buße wieder freigelassen hatte, so gestaltete sich jetzt die Sache bedeutend schlimmer, besonders seitdem man anfangs, Hexen und Regier ungefähr derselben Kategorie zuzurechnen.

Doch hatten in Deutschland schon viele Regier ihr Leben auf dem Scheiterhaufen lassen müssen, ehe man in Bezug auf die Hexen den Vorgehen folgte, die sich namentlich auf französischen Boden schon seit längerer Zeit zutrugen. Fünfzehn Jahre waren verstrichen, seitdem, nach der bis jetzt geltenden Meinung, die Jungfrau von Orleans zu Rouen ihren Tod in den Flammen gefunden, als man zuerst im bösen Feibelberg das Experiment an deutschen Hexen erfolgreich nachnahm.

Das Ende desselben Jahrhunderts und der Anfang des nächsten zeugen auf das klarste, wie sehr gleichzeitig sich der Glauben des Volkes nach einer Seite hin erweitern und nach der andern zu verengern kann.

Buchdruckerkunst, Munitionswesen, Aenderungsbedenken, Reformen auf dem einen Platze des Geschichtsbüchchens, und auf dem andern der abgemessene Zensurhaube und die schauerlichsten Verensprozesse mit all ihrem grauenhaften Wüßstump!

Um nun auf hiesige Hexengeschichten in früherer Zeit zu kommen, von denen wir eigentlich erzählen wollen, so müssen wir gleich von vornherein bemerken, daß die hierher gehörigen

Bewegung immerhin die Gefahr eines Ausschreitens in anarchoischer Richtung befürchten lassen. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus legte in der fortgesetzten Debatte über das Budgetgesetz der Finanzminister Dumajewski unter lebhaftem Beifall die Gründe dar, welche die Regierung berechtigen, das politische Vertrauen zu fordern. Alle großen Fragen seien von der Regierung vorbereitet und ihre Lösung ermöglicht worden. Die Mitglieder des Kabinetts fühlten sich vollkommen solidarisirt und würden das aufgestellte Programm durchführen. Keiner weiß daher entschieden den Vorwurf zurück, daß nur die Beibehaltung der Macht das Hauptziel der Regierung sei. Die finanziellen Einwendungen widerlegend erklärte der Minister, die Kassabücherläufe reichen vollkommen aus, um das nachgewiesene Defizit zu decken.

Frankreich. Der Depuüt der Depuüt hat dem englischen radikalen Parlaments-Abgeordneten Cremer in Anerkennung seiner langjährigen Bestrebungen, eine feste und dauernde Freundschaft zwischen dem französischen und dem englischen Volke zu fördern, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. — Wie verlautet, würden der Deputierte Durdeau, Generalberichterstatter des Budgets pro 1890, und der Vorkämpfer der Vertreter Frankreichs bei der Berliner Konferenz sein. Als dritter Delegierter werde der Deputierte Charmes, ehemaliger Direktor der politischen Angelegenheiten im auswärtigen Amte, bezeichnet. — Wie verschiedene Blätter melden, wurde in Bizza ein angehendes höherer italienischer Richter, Namens Delacorre, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. — Der Herzog von Orleans, der dem Staat schon so viel gekostet hat, fängt nun an, ihm Geld einzubringen. Heute liefern, wie man der „Post“ erzählt, die meisten Blätter mehrere Spalten Drohberichter aus Clairvaux, wosin hier in Paris irrgelieteten Verhafteter den jungen Orleans sofort nachgekauft sind. Einige Blätter bringen sogar Pläne und Ansichten von Clairvaux, die je selbstfalls bereit liegen hatten. So viel Geld für Drahtberichte haben die pariser Zeitungen schon lange nicht mehr ausgegeben. Woblerhanden machen die republikanischen Blätter keine Ausnahme, nur einige derselben haben die Nachrichten über den Herzog auf die zweite Seite verwiesen. Sie scheinen gar nicht zu begreifen, wie sehr sie trotzdem für denselben arbeiten und die Paule schlagen.

England. Im Unterhause fragte gestern Grafam an, ob er recht verfehle, das die britischen Delegierten zu der Arbeiterschulungskonferenz angewiesen seien, über eine internationale Beschrankung der Arbeitszeit erwählener Arbeiter nicht zu diskutieren, während andere Vertreter des Auslandes dazu ermächtigt würden. Unterlaufssekretär Ferguson erklärte, ein Abkommen, wie das von Grafam vermutet, gebe es nicht. Der Inhalt der Antwort Englands auf den vorläufigen Vorschlag Deutschlands sei bereits mitgeteilt worden. Nimmer sei aus das detaillierte Programm der deutschen Regierung eingelaufen; sobald dasselbe erzwungen worden, werde der gesammte Schriftwechsel vorgelegt werden.

Sir William Harcourt hielt dieser Tage im Theatre Royal in Bath vor einer Versammlung von Liberalen Sommerferien eine politische Rede, welche sich fast ausschließlich mit dem Bericht der ritterlichen Parlamentarischen Kommission

Nachrichten bei Marius und v. Drehaupt außerordentlich dürftig sind. Doch wird wenigstens eine derselben durch die Aufzeichnungen in einer alten handchriftlichen Familienchronik, die sich auf der Warrensilliothe befindet, eine andere durch ein paar alte authentische Zettel, die sich im Nachbarchive erhalten haben, einigermaßen illustriert.

Der erste Fall, von welchem bei Marius zu lesen ist, gehört in das Jahr 1510 und wird dort mit den kurzen Worten referirt: „Ist eine Zauberin verbannt worden die Kapentierin genannt.“ Derselbe Notiz steht auch bei Drehaupt, nur mit dem Unterschied, daß hier die Person „Kopentierin“ genannt wird.

Unser Chronik schweigt über diese Exekution und giebt ihre erste Hexengeschichte erst 1603.

Damals war die Vorhölle vor dem Galgthore (am Leipsiger Thurm) noch wenig bekannt; das Terrain enthielt meistens Doh- und Gemüthsgräben. In einem derselben, einem Kirchhof, wohnte eine verheiratete Frauensperson, die sogenannte „die Christine“, und diese wurde am ersten Oktober 1513 abends nach sieben Uhr von der ganzen Schwärze und allen sechs Häusern der Stadt in Haft genommen, auf das Rathhaus geschickt und in das dortige Franziskanerkloster, die „Blindens-Stube“ gesetzt. Die Anklage gegen sie lautete auf Zauber.

Die Angeklagte scheint gleich in dem ersten Verhöre ihre Schuld im allgemeinen zugegeben zu haben, da man nicht mit der Folter gegen sie vorgeht. Sie bezeichnete als ihre Mitschuldige und eigentliche Verführerin die Frau des Deuters Herzbach in der Bleisberggasse, welche insgesammt am 19. Oktober ebenfalls verhaftet und in Genackham gebracht wurde.

Im Laufe der Untersuchung zog man noch, als der Zauberer dringend verdächtig, zwei andere Weiber ein, die eine „Dorlischel“, die andere „die alte Steinfegerin“ genannt.

Da die letztere beharrlich leugnete, so schritt man am 9. Januar 1514 zur peinlichen Befragung. Man band die Unschuldige mit rickwärts angelegten Armen auf die Leiter und begann nun vermittels eines Halszuges des Körpers allmählig in die Länge zu ziehen.

Aber die alte Steinfegerin war zähe und machte trotz der \* Die letzteren sind bei der Reuordnung des Archivs von Herrn Dr. Dr. Kollmann aufgefunden worden.

### Halle'sche Hexen- und Zenselgeschichten.

Als der König Saul in seiner Angst vor den Philistern von den Träumen sowohl, wie auch von den Propheten im Schilde gelassen worden war, da bezog er sich beknäuelich in Berkeley zu der Hexe von Endor, die den verstorbenen Propheten und Hilder Samuel aus dem Jenseit herbeizitierte, obgleich sie gerade keine Ursache hatte, dem Saul besonders genogen zu sein, welcher, soweit seine Macht reichte, mit den Waffengängen und Zenselendern gründlich aufgeräumt hatte.

Der selige Samuel lebte sich in schlechter Laune und prophezeite dem Könige — dem er sich übrigens nicht einmal zeigte — baldigen Untergang; worauf Saul, nach dem biblischen Berichte, zur Erde fiel so lang er war.

Der unvorsichtige Mann hatte freilich seit 24 Stunden nichts gegessen, und wir können uns der Meinung nicht verschließen, daß die Prophegung weniger fürchtbar auf ihn gewirkt haben würde, wenn er den Kalbbraten, mit dem ihn die Hexe hermah regairte, eine Stunde vorher zu sich genommen hätte.

Eigentlich ist es aber weniger der König Saul, der uns diesmal bei der in Erinnerung gebrachten Geschichte besonders interessiert, als vielmehr die Hexe und der Glaube an sie und ihre Kollegen und Kolleginnen bei dem jüdischen Volke, der uns hier, wenn auch nicht zum ersten male, begegnet.

Wie treten denselben bei allen Völkern; bei Indern und Egyptern, Griechen und Römern spielt die Zaubererei eine große Rolle. Wer erinnerte sich nicht, der geschickten Künste der Arzte, insolge deren die Geschickten des göttlichen Bundes statt fröhliche Trinkslieder anzuhören, als bestreuernde Wästelstiere düstere Trauergesänge grunzten, und wer gedächte nicht zugleich des Zaubertrankes Woly, durch welches glücklicherweise der Status quo wieder hergestellt wurde!

Bei den Griechen war die Ausübung der gemeinen Kunst nicht verboten, ebensowenig wie anfangs bei den Römern. Doch pflanzten die letzteren von Zeit zu Zeit Verfolgungen der Zauberer in Scene zu legen, wenn man auf den Einfall kam, irgendwelche Schäden, die den Staat oder die Bürger betreffen hatten, auf die Wirkansicht derselben zurückzuführen.

Es wurde trotzdem weiter gezaubert und in gewissen Sinne

Beschäftigte. Den Lösung dieser Kommission beschneidet er als eine Ungerechtigkeit. Die englische Verfassung hat nie mehr etwas bezeichnendes gefunden. Die von Gladstone in Cambridge gehaltenen Reden, bemerkt er, lasse ersehen, daß die Regierung der "Times" in ihrem "unerbittlichen" Angriff auf die letzten Wahlberechtigten Vorwärts schreite. Das Urtheil der Richter sei gleichbedeutend mit einer vollständigen und ehrenvollen Freisprechung der Angeklagten, von den ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Zur Entscheidung der von politischen Rücksichten abhängenden Fragen wären die richterlichen Kommissionen indes ganz unzulänglich, da sie die politischen Verhältnisse nicht in Betracht ziehen könnten. Lediglich beizugeben der Ansicht, daß die nationalpolitische Situation in Irland nicht zweckmäßig gemacht werden könnte für irgend welche Genußbefugnisse, die in ihrem Namen verübt wurden und sie wären freier von Verbrechen gewesen als die meisten Volksbewegungen. — Sir Charles Russell, der Bekanntheit der Kampfrichter der Kommission, während der Dauer der Untersuchung, äußerte sich in einer getreuen in Cambridge gehaltenen Rede in ähnlicher Weise. Er behauptete, daß die Richter nicht kompetent waren, ein Urtheil über die Anlagen politischer Natur zu fällen. — Aus diesen Ausführungen der beiden Redner läßt sich etwa ersehen, in welcher Weise und mit welchen Beweggründen die Disposition der Regierungsrats, betreffend die Kameral-Kommission, entgegengerichtet wurde.

Rumänien. Der Senat lehnte den Antrag Plebeus, welcher ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung enthält, ab und nahm mit großer Majorität die einfache Tagesordnung an. Der Ministerpräsident hatte die Regierung gegen die Annullirung, daß sich die Vermählung in die Wahlen einmündig habe, energisch verteidigt. Die Deputirten-Kammer nahm am Freitag mit 68 gegen 34 Stimmen den Antrag an, nach welchem die Deputirten zwischen der Annahme von selbstem Wählern und der Annahme eines Deputirtenmandates wählen müßten. Die Kammer begann jedoch die Beratung der Vorlage durch die Einführung der Geldbürgschaft, welche der Finanzminister in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede behandelte. Die Session der Kammer ist bis zum 27. März verlängert worden.

Äthiopia. Aus Durban, 27. Febr., meldet man: Major Serpa Pinto trat gestern von der Delagoa-Bai auf seiner Reise nach der Kapstadt hier ein. Vom Kap wird er an Bord des portugiesischen Postdampfers sich direct nach Portugal begeben. Der Major erklärt positiv, daß er von den 15,000 Mann starken Matololo angegriffen wurde, als er sich im letzten Angriff in Lumbo im Jahre des Rückmarsch befand. Diese Angriffe erfolgten nach seiner Versicherung auf Antiksen der Afrikanischen Seen-Gesellschaft. Bei einem dieser Gefechte wurde die von den Matololo geführte britische Handelskajüte erbeutet. Derselbe wurde aber später den britischen Behörden ausgeliefert. Erst als er drei Monate lang fortwährende Angriffe zu bestehen hatte, ging er mit Genehmigung der portugiesischen Regierung selbst zum Angriff über. Die Berichte über alle diese Vorgänge sind unterwegs nach Südafrika. Serpa Pinto sagt, es hätte ihn überrascht, beim Empfang der amtlichen Telegramme zu finden, wie viel Aufregung der Zwischenfall in Europa hervorgerufen habe. — Der "Times" wird aus Sanibar gemeldet, daß der neue Sultan Said Ali, einen recht günstigen Eindruck machte, derselbe sei in allen wichtigen Fragen konstant. Der Sultan befiel eine große Anzahl Gefangener freizulassen. Eine Menge Araber sind mittelst und hungernd vom Festlande, angeblich infolge der gütlichen Bemerkung der Plantagen durch die Deutschen, am Vorabend der Sanibar-Insel angelangt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Febr. Der Kaiser begab sich heute Vormittag wieder nach dem Reichsamt des Zinners, um daselbst, wie an den beiden vorhergehenden Tagen, wiederum eine längere Sitzung des Staatsrates zu präsidieren. Die Kaiserin Friedrich besuchte heute Vormittag wieder den Kaiser im Palais des Reichstags. — Der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar hat nach etwa zweitägiger Anwesenheit hier Berlin wieder verlassen, um nach Stuttgart zurückzufahren.

Auf kaiserlichen Befehl sind, wie der "Reichs-Anzeiger" meldet, die Hofschaffner in London, Paris, Rom und Wien, schmerzhafte Verlängerung ihres Körpers nicht das geringste Eingeständnis. Die Herren vom Gericht begannen darauf die beinahe beispiellose Grausamkeit, ihr Opfer in ausgepumptem Zustande auf der Leiter zu lassen, während sie selbst das Warten aufschloßen, um sich an einem angenehmeren Orte von der Anstrengung des Verdrehens zu erholen.

Bei ihrer Zurückkunft, die nach einigen Stunden erfolgte, fanden sie die alte Steinleiterin nur noch als Leiche vor. Ohne Zweifel waren sie es nun selbst, die tragenden Holtermetten bezogen, der Todten den Kopf auf den Rücken zu drehen. Natürlich wurde diese Handlung früher, als auch andere Leute zur Beschädigung des Reichthums zugelassen wurden, dem Tode in die Hände gegeben. Der Kadaver wurde darauf vom Fenster auf dem Schindanger verscharrt.

Die Bekanntheit der drei Christinen und der Thor-Urschel konnten den eifrigen Inquiranten nichts zu wünschen übrig lassen.

Christine bekannte, in Gesellschaft des Teufels, welcher die Gestalt eines jungen Gefellen angenommen, öfter in einer Dorfschänke gewesen zu sein, wofür sie aber für sie bezahlt habe. Auch habe er ihr ein Pulver gegeben, damit sie es ihrem Mann in den Trank mische. Da sie dieses aber nicht gethan, hätte sie der böse Feind sehr übel geschlagen.

Auch zu der Thor-Urschel war der Teufel in Gestalt eines Junggefilles gekommen. Er hatte ihr einen doppelten Schredenberger (ungefähr zehn Groschen) gegeben und beschloß, sie solle einen Wutterdank baden lassen; bei der Verthigung derselben wolle er ihr Oath sein; er war dann auch gekommen und hatte den Haken mit großer Heftigkeit auf zwei Eissen verschlungen, ohne daß derselbe ihm auch nur einen Wunden davon zu gönnen. Dafür beglückte er sie aber mit seinen Händlichkeiten, die so anstandslos und einbrüchlicher Natur waren, daß die Götterhose, nach ihrer eigenen Angabe, "verwundet, sie müßte des Todes darüber seyn."

Infolge dieser Geständnisse wurden die beiden Sündenbuben am 28. Febr. 1604 öffentlich vor dem Steinfors verbrannt.

Auf dem Wege nach dem Steinfors schrieben sie wiederholt Wehe über "die Herzbogin, die Deutlerin", welche sie verführt habe und die größte Schuld an ihrem Unglück trage.

Ueber die Folgen der intimen Beziehungen zu einem der Höllesteiler verlaute in diesem Hegenprozesse nichts. Hier treten die Aussagen zweier anderer Hegen ergäuzend ein, welche

die Gesandten in Bern, Brüssel, Haag, Speyerhagen und London angezogen, die Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, zu einer Konferenz bezüßlich Regelung der Arbeit in industriellen Anlagen und Bergwerken einzuladen. Die den betreffenden Ministern der Auswärtigen Angelegenheiten übergebenen Schriftstücke befehlen in dem Einladungsbriefen und in dem Programm für die Beratungen der Konferenz, betreffend Regelung der Arbeit in industriellen Anlagen und Bergwerken. Dasselbe lautet:

#### I. Regelung der Arbeit in Bergwerken.

1. Ist die Beschäftigung unter Tage zu verbieten: a) für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter? b) für weibliche Personen?
2. Ist für Bergwerke, in denen die Arbeit mit heftigsten Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzunehmen?
3. Ist es im allgemeinen Interesse möglich, um die Beschäftigung der Kohlenförderung zu sichern, die Arbeit in den Kohlenruben einer internationalen Regelung zu unterstellen?

#### II. Regelung der Sonntagarbeit.

1. Ist die Arbeit an Sonntagen der Regel nach, und Nothfälle vorbehalten, zu verbieten?
2. Welche Ausnahmen sind im Falle des Erfalles eines solchen Verbotes zu gestatten?
3. Sind diese Ausnahmen durch internationales Abkommen, durch Gesetz oder in Verwaltungswege zu bestimmen?

#### III. Regelung der Kinderarbeit.

1. Sollen Kinder bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit ausgeschlossen werden?
2. Wie ist das Lebensalter, bis zu welchem die Ausschließung stattfinden soll, zu bestimmen?
3. Welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart sind für die zur industriellen Arbeit zugelassenen Kinder vorzunehmen?

#### IV. Regelung der Arbeit junger Leute.

1. Sind für industrielle Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben (12), Beschränkungen notwendig werden?
2. Bis zu welchem Lebensalter sollen die Beschränkungen eintreten?
3. Welche Beschränkungen sind vorzuschreiben?
4. Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzunehmen?

#### V. Regelung der Arbeit weiblicher Personen.

1. Sollen die Arbeit verheirateter Frauen bei Tage oder bei Nacht eingeschränkt werden?
2. Sollen die industrielle Arbeit aller weiblicher Personen (Frauen und Mädchen) gewissen Beschränkungen unterworfen werden?
3. Welche Beschränkungen empfehlen sich in dem Falle?

#### VI. Ausführung der vereinsbunden Bestimmungen.

1. Sollen Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden?
2. Sollen wiederholte Konferenzen von Vertretern der beschiedigen Regierungen abgehalten werden und welche Aufgaben sollen ihnen gestellt werden?

Ueber die Kämpfe in Uganda wurde folgende Meldung der Post aus Nürnberg im Falle der Beschäftigung überreichende Aufschlüsse geben: Der hiesige Anzeiger erhält aus Berlin folgende Depesche: "In Berlin eingetroffene sozialpolitischen Kreise hält man entschieden dafür, daß die Europäer, welche in Uganda dem christlichen König zum Sieg gegen die Araber verhalfen, die deutsche Emin Pasha-Expedition unter Leitung des Dr. Peters etc. Die Zeitdauer des Marzches von Kenia bis nach Uganda, bezw. bis zu den dortigen Kämpfen, soll übereinstimmen."

### Stichwahl-Ergebnisse.

#### Königreich Preußen.

7. magdeb. Wahlkreis. Kolbe-Adlersleben. Bisher bekannt: Dr. Schönebeck (Diele 877, Heine (S.) 1723 St.; Dr. Stief (S.) 1415, Heine 2658 (39 ungl.); Dr. Adlersleben (Diele 1415, Heine 2658; Dr. Hinzburg (Diele 1852, Heine 1651; Alten 382, 497; Barby 94, 118; Kolbe (Vorort).

in der Trinitatiswoche 1588 zu Aken verbrannt worden. Nach denselben war ebenfalls die höllische Lustigkeit an und für sich keine besonders angenehme; vier Wochen nach denselben genossen dann die Hegen von einigen großen Hummern, "die ließen ihnen keinen Frieden, bis sie ihnen Herberge oder Herren verschafft hätten."

Mit der obenverwähnten Frau Herzogin, welche selbstverständlich noch immer im Gefängnis lag, hatten die Richter einen harten Stand. Eine peinliche Verurteilung am 13. Mai 1605 blieb ohne Erfolg und ebenso war es auch mit den etwa noch folgenden Verhören, die in der Chronik nicht besonders erwähnt sind. Schließlich mußte man sich wohl oder unwohl, bzw. bequem, das Verbrechen gegen die kranke Deutlerin einzustellen. Sie wurde am 27. Juni 1605 aus dem Gefängnis entlassen, in welchem sie über ein Jahr und acht Monate gefesselt hatte. Ganz frei war sie aber trotzdem nicht; denn es wurde ihr anbefohlen, daß sie Zeit ihres Lebens daheim in ihrem Hause aufmerksamt halten, und nicht unter die Leute kommen, noch mit Jemandem zu sprechen, umgehen, und zu schaffen haben sollte."

Hiermit ist dasjenige erzählt, was unsere Chronik über hollische Hegen zu erzählen weiß. Bei Marius lesen wir noch zum Jahre 1628: "Den 18. Junii ist eine Bauberin, Waderlene genant, für dem Stein Thore verbrant worden." Zu diesem Falle, von dem wir im übrigen nichts Weiteres wissen, gehören die erwähnten authentischen Zettel im Rathsarche. Der erste derselben enthält die Liquidation des "Jans Stengell, Schaffmeister Adiger zu Halle." Derselbe lautet über 15 Groschen Schaffmeistergehältern, und 2 Gulden Vor zwei Krampfen, 1 Gulden Vor zwei Herbergen, 2 Gulden Vor 4 Krampfen." Auf dem zweiten Zettel verlaute die Endsumme 16 in der Angelegenheit. Waderlenschen angelegte Groschen. Darunter sind 3 für 3 Prozentzinsen und 12 für Aufsertigung eines Wieders für die Delinquenten.

Der Inhalt des dritten Zettes lautet: "Der Armenfürsorge in Auf G. C. Waisens weis Keller Adelg Bolget worden 3 Kon wein, die Ran zu 6 g. thut 18 G. Nicolaus Anschüß, Weinshente. Diefes ist bezahlt den 21. Junii 1628."

Hieraus ist zu ersehen, daß man der Waderlene wenigstens die Mittel gewährte, sich zu ihrem letzten Gange hinreichend zu häften, wenn nicht etwa der Versuch des Schatzgroßen-Weins als eine wohlgeleitete Vorbereitung auf die der

700, 1401; Großhals 291, 297; Adlersleben 100, 330; Kolbe 83, 208; Groß- und Klein-Holzburg 405, 76; Auerburg 102, 652; Loosch 248, 138; Alt-Gatersleben 903, 84; Bernsdorf 236, 229; Dittmar 368, 80; Gr.-Adlersleben 190, 330; Döberlein 284, 149; Könnigssee 176, 83; Adlersleben 83, 144; Schabellen 141, 51; Schabellen 136, 186; Adlersleben 151, 65; Wietzenhausen 318, 142; Neuhalt 14, 158. Bisher aus 88 Bezirken Diele 14,096, Heine 15,474 St. Die Wahl Heine's scheint gesichert.

8. magdeburger Wahlkreis Halberstadt-Diebsteden. Bisher bekannt: Halberstadt: Plimont 1683, John (H.) 1537; Diebsteden: Wilmont 651, John 650; Diebsteden: Wilmont 142, John 602. Nach den letzten aus Halberstadt telegraphisch übermittelten Nachrichten hatte sich heute Vormittag Wilmont 7632, John 7125 Stimmen; es fehlten noch 30 Ortstimmten.

6. wiesbaden. Wahlkreis Frankfurt a. M. Schmidt (S.) mit 18,000 Stimmen gewählt gegen Dr. Schwalt (H.) mit 10,575 Stimmen.

2. kaiserl. Wahlkreis. Stadt Kassel. Weyrauch (H.) 5446, Wilmannich (S.) 4825.

#### Königreich Sachsen.

8. In Pirna wurde Eysoldt (H.) gegen Grumbt (H.), welcher den Wahlkreis bisher vertreten hat, gewählt. 12. Leipzig Stadt. Giengeberg-Rehder, Boes (H.) mit 11,468 Stimmen; Wilmont 651, John 650; Diebsteden: Wilmont 142, John 602. Nach den letzten aus Halberstadt telegraphisch übermittelten Nachrichten hatte sich heute Vormittag Wilmont 7632, John 7125 Stimmen; es fehlten noch 30 Ortstimmten.

#### Königreich Bayern.

1. oberer. Wahlkreis. München Stadt. Wittl (S.) mit 10,348 St. gewählt gegen Joh. Seidmayr (H.) 9179 St.

#### Königreich Württemberg.

1. Stuttgart. Siegel (H.) mit 15,800 St. gewählt gegen Kros (S.) 13,000 St. 2. Cannstatt. Schmidt (D.) gewählt. 3. Heilbronn. Balle (D.) gewählt. 4. Heilbronn. Herber (H.) gewählt.

#### Großherzogthum Baden.

10. Karlsruhe. Rißler (H.) siegte über den bisherigen Vertreter des Wahlkreises Fieier (H.). Großherzogthum Hessen. 4. Darmstadt. Diann (H.) gewählt. 5. Offenbach. Ulrich (S.) gewählt.

#### Sachsen.

Schwarz (S.) gewählt gegen Dreßner (H.). Nach den bisher vorliegenden Stichwahlresultaten sind gewählt: 1 Konfessionar, 3 Nationalliberale, 2 Freiwilrige, 3 Demokraten, 6 Sozialdemokraten.

\* Halle, 1. März. "An Freyberg's Garten" fand gestern eine sozialdemokratische Wahlerversammlung statt, in welcher Abgeordneter Geber-Großhagen (Hess), der sich entschieden als einer der gewandtesten sozialdemokratischen Redner, die selber hier auftraten, ausübte. Den Ausführungen desselben entnehmen wir, daß die sozialdemokratische Partei bei den diesmahligen Stichwahlen keinen Handel getrieben, sondern der Entschluß, überall für Gegner des Kartells einzutreten, von eigenen Kandidaten nicht in Frage kommen, grundständig gefaßt ist. Dem letzteren der freiwilrigen Partei, die sich für soziale demokratische gegen parteiliche Kandidaten eingetretet und besonders im heiligen Wahlkreise das Verhalten des liberalen Vereins die Sozialdemokraten unterließe, so ist dies von der sozialdemokratischen Partei zu begreifen, gleichgültig aber zu betonen, daß auch diese Stellungnahme grundständig und ohne Schaden angenommen sei. Um unbedeutender erscheine das Bündeln der heiligen Kartelle, die vorher den Freiwilrigen mit den unzulässigen Schwärmungen überhäufeten, um freiwilrige Stimmen. — Ferner ist hier angeführt, daß ausgeprochen wurde, von überflüssiger Seite wäre mitgeteilt, von Kartellern die Wahl zu begreifen, heute (Sonabend) aus Hinblick der Stichwahlen Kartelle zu verurtheilen. Daran schloß man die bringende Mahnung, sich durch keinerlei Aufregung zu irgend welchen unbedachten Schritten hinreizen zu lassen, und durch bebingungslose Ruhe und Ordnung den Beweis zu liefern, daß keine Elemente unter den heiligen Sozialdemokraten nicht gelitten werden. Der Vorliegende, Richteramt, Grotze, sprach ausführlich aus, die Sozialdemokratie werde stetig aus der Stichwahl hervorgehen, weil sie in dem Kartell, das ihr durch seine Thätigkeit während der letzten drei Jahre die meisten Anhänger gebracht, einen mächtigen Bundesgenossen habe. Bisher ist es den Sozialdemokraten nicht bequemt gewesen, bei Gelegenheit des letzten der freiwilrigen Partei in Ehren des Hru. P. Palmist benachteiligt Sommeres, diesem

armen Sündenbin bevorzuehenden anbermeiligen Qualen an zusehen ist.

Die dem vierten Schriftstück zugrunde liegende Thatfache dürfte nicht mit Sicherheit nach allen Seiten hin festzustellen sein. Der Wortlaut derselben ist genau folgender:

"Groß Guntzke Herr C. Es ist mein Entschluß und hoch flehentlich bitten Sie, daß Sie die Waderlene, welche halbe Wochen in Hanthausen Staden gefesselt wurde, meine Herrin man die arme Frau mit Eigner Der Ehrunge Verhehen solches wirt Gott der Almehyge mein Herrin bin wieder Verlophen. Barbara Klauen."

Handelt es sich hier um eine spezielle Aufseherin für die Waderlene, oder um eine Witzfangende, die aus Mangel an Bekanntschaft-Material frei gegeben worden war? Man möchte beinahe geneigt sein, sich für das letztere zu entscheiden, da im ersten Falle der Rath ja die Verschlingung hätte, der Barbara Klauen eine Remuneration für ihre geleisteten Dienste zu gewähren. Freilich ist es auch ebenjokig möglich, daß man verzeihen hatte, der Aufseherin ihre "Vererung" auszugeben, und daß die arme Frau sich infolge dessen genöthigt sah, um dieselbe zu mahnen.

Die Verbrennung einer gewissen Catharina Blum über Blume, am 11. Mai 1655, scheint die letzte in Halle gewesen zu sein. Näheres über dieselbe wissen wir nicht zu berichten.

Es ist eine bekannte Thatfache, die sich zuletzt mutandis heute noch oft genug ereignet, daß der Teufel, um ein männliches Individuum in sein Netz zu locken, häufig weibliche Gestalt annahm, und das geschah auch in einem Falle, der sich zu Ende des 17. Jahrhunderts in Halle zutrug und über welchen die vorerwähnte Familienschronik ungefähr folgendesmaßen berichtet:

Im Jahre 1685 wandte sich unter den zu Halle garnisonirenden Soldaten unter anderem ein besonders schlechter Geselle, ein ehemaliger Borkerjunge, der nirgend hatte zum thun wollen. Dieser zog einige Quartaner des holländischen Gumnams auf sich, von denen er Hüttemann, ein anderer Seybold hieß. Zweck der Vereinigung war Heßen und Spielen, Schachlag der Handlung eine Kneipe zu errichten. Es ist selbstverständlich, daß der ehemalige Borker die thörichtesten Gymnasialisten gehörig einflusste und abführ. Als nun die Oper nicht mehr über die nöthige Netze





Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss (Nr. 195) Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. Bettfedern. Strümpfe. **Wäsche-Confection.**

**Franco-Versand**  
von  
**Proben, Preislisten  
und Modebildern.**

**Detail-Verkauf**  
zu **Original-Fabrikpreisen.**

**Franco-Versand**  
von  
**Aufträgen  
von 20 Mark an.**

Zur bevorstehenden

## Einsegnung

empfehle ich

⊙ **Schwarze und farbige reinwollene und reinseidene Costume-Stoffe.** ⊙

Schwarze doppeltbreite Satin-Cachemirs  
per Mtr. 65 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 100 Pf.

Schwarze doppeltbreite reinwollene Cachemirs  
per Mtr. 90 Pf., 100 Pf., M. 1,15, 1,25, 1,40, 1,60.

Schwarze doppeltbreite reinwollene Double-Cachemirs  
per Mtr. M. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50 bis 4,00.

Schwarze gemusterte reinwollene Fantasiestoffe  
per Mtr. M. 1,10, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 bis 4,00.

Farbige reinwollene Cachemirs, doppeltbreit,  
per Mtr. M. 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 bis 2,50.

Farbige reinwollene Croisés, doppeltbreit,  
per Mtr. M. 1,00, 1,15, 1,25, 1,50.

Farbige reinwollene Foulés, doppeltbreit,  
per Mtr. M. 1,10, 1,25, 1,50 bis 2,50.

Farbige reinwollene Fantasiestoffe  
in den neuesten Dessins M. 1,15, 1,25, 1,50 bis 3,50.

Schwarzer und farbiger reinseidener Costume-Stoff „Merveilleux“  
per Meter M. 1,75, 2,25, 2,75, 3,50.

Schwarzer reinseidener Costume-Stoff „Bhesse“  
per Meter M. 3,00, 3,75, 4,25, 5,00.

Schwarzer reinseidener Costume-Stoff „Luxor“  
per Meter M. 3,00, 3,50, 4,00, 4,50.

Schwarzer reinseidener Costume-Stoff „Radamé“  
per Meter M. 2,50, 3,00, 3,50, 4,00.

Besatzstoffe „erste Neuheiten“ in mitbestreffender Auswahl.

**Satin Cachemirs**  
in ca. 20 Farben „vollständige Robe mit Besatz“  
M. 4,50, 5,00, 6,00, 7,00.

### Gelegenheitskauf.

Doppeltbreite Prima Jaffet-Beiges, einfarbig und gestreift, per Mt. **60 u. 70 Pf.**  
(statt M. 1,20 u. 1,40)

Abtheilung für

## Damen- und Kinder-Confection.

Die Abtheilung für **Damen- und Kinder-Confection** ist bereits mit den **ersten Neuheiten** von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piecen ausgestattet und empfehle ich ganz besonders zur „bevorstehenden Confirmation“:

### Jackets

aus reinwollenem Fantasie-Stoff, reich garnirt mit Woll- oder Seidenspitze  
M. 4,50, M. 5,50, M. 6,50, M. 7,50.  
Extra elegante Piecen bis M. 12,50.

**Tricot-Taillen**, reine Wolle, in allen Farben, pr. Stück M. 1,50, M. 1,75, M. 2,00, M. 2,50, M. 3,00, M. 3,50 bis M. 7,50.

**Tricot-Bleusen**, reine Wolle, nur erste Neuheiten, pr. Stück M. 4,00, M. 4,50, M. 5,00 bis M. 9,00.

**Tricot-Jackets**, reine Wolle, höchst kleidsam und von vorzüglicher Tragbarkeit.

In **Havelocks, Dolmans, Regenmänteln und Paletots etc.**

sind in überraschendster Auswahl bereits die höchsten Neuheiten kommender Saison in sauberster und apartester Ausführung zum Verkauf gestellt.

In den mittleren und billigen Genres der **Damen- und Mädchen-Confection** unterhalte ich nach wie vor das grösste Lager und offerire ich unter Anderem:

**Damen-Regen-Mäntel und Paletots** in nur solide und dauerhaften Stoffen

per Stück M. 6,00, M. 7,00, M. 8,00 bis M. 15,00

Grösstes Lager in wollenen und seidenen Echapes und Fantasietüchern.

**Confirmanden-Unterröcke** in Wolle und Seide, sowie **wasse Röcke mit Stickerei.**

**Confirmanden-Taschentücher** mit Spitzen und mit Stickerei.

Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.